

Prof. Eduard Montalta

Autor(en): **Heller, Max**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **73 (1986)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Prof. Eduard Montalta †

Am 26. August 1986 verstarb in Zug Prof. em. Eduard Montalta. Seine Verdienste um die Lehrerbildung aller Stufen, um die Ausbildung von Psychologen, Heilpädagogen und Sozialarbeitern sowie um die Erwachsenenbildung, insbesondere die Elternschulung, aber auch um die Forschung in Psychologie, Pädagogik und Heilpädagogik sind gross.

Eduard Montalta wurde geboren am 8. Mai 1907 in Zizers GR als Sohn des Georg Josef Montalta. Er ist Bürger von Morissen GR. Als er 3 Jahre alt war, übersiedelte seine Familie nach Zug. Sein Vater übernahm dort das Amt des Präfekten der Stadtschulen.

Nach der 1926 erlangten Matura an der Kantonsschule Zug studierte er Philosophie und Psychologie an der Universität Löwen, Belgien. 1929 doktorierte er in experimenteller Psychologie am Institut Supérieur de Philosophie dieser Universität bei Prof. Albert Michotte, einem der hervorragendsten Vertreter der europäischen Experimentalpsychologie. Nach weiteren Studien an den Universitäten von London, Oxford, Paris und Zürich übernahm er 1932 die Leitung der Gesamtsekundarschule Unterägeri ZG. Nach 3jähriger Tätigkeit an dieser Schule wurde er zum Professor für Deutsch und Latein an der Kantonsschule Zug gewählt. 4 Jahre später wurde er deren Prorektor.

Im Jahre 1946 erfolgte seine Berufung als Professor für Pädagogik, Heilpädagogik und experimentelle Psychologie an der Universität Freiburg i. Ue. Er übernahm die Direktion des Heilpädagogischen Instituts dieser Universität, diejenige des Instituts für Heilpädagogik Luzern und diejenige der Beobachtungsstation Bethlehem in Wangen bei Olten. Ausserdem zeichnete er fortan als Herausgeber der Fachzeitschrift «Heilpädagogische Werkblätter». Als Co-Direktor des Instituts für Pädagogik und Angewandte Psychologie stellte er die Sekundarlehrer- und -pädagogenausbildung auf eine solide Grundlage. 1960 wurde die Abteilung Sozialarbeit eröffnet. Die wachsenden Aufgaben und Studentenzahlen führten später zur Verselbständigung der Institute für Pädagogik und Psychologie. Auch die Schaffung und Besetzung des Lehrstuhls für Sozialarbeit konnte er noch erleben.

Im Militär stand er im Range eines Obersten im Generalstab. Das 1983 erschienene, vielbeachtete Werk «Unser Alpenkorps» hat er mitkonzipiert und mitredigiert.

Grosse Sorgfalt liess er den verschiedensten schweizerischen und internationalen Institutionen der Psychologie, Pädagogik und Behindertenhilfe angedeihen. Viele von ihnen gründete er bzw. half er mitgründen. Es lag ihm viel daran, die Präsidentenkonferenz der katholischen Erziehungsorganisationen der Schweiz, die Heilpädagogische Kommission des Internationalen katholischen Instituts für Jugendkunde in Paris, den Verband der Heilpädagogischen Ausbildungsstätten der Schweiz und die Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik in Luzern ins Leben zu rufen. Wichtig war ihm auch die Tätigkeit in der Nationalen Unesco-Kommission, im Forschungsrat des Schweizerischen Nationalfonds für die wissenschaftliche Forschung und in der Schweizerischen Stiftung für Angewandte Psychologie.

Die Liste seiner Publikationen enthält mehr als 100 Titel. Zu den verschiedensten, aktuellen und überzeitlichen Themen, praktischen und theoretischen Fragen, nahm er Stellung. Seine in der «schweizer schule» publizierten Artikel vermitteln davon eine Ahnung: Jugendverwahrlosung heute – wie vorbeugen? (1941); Die heilpädagogische Beobachtungsstation im Dienste von Schule und Fürsorge (1947); Pater Girard und die «Bettelrunde» (1950); Das pädagogische Institut unserer Universität Fribourg (1950); Zum Problem der Ganzheit in Psychologie und Pädagogik (1952); Die Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten des Lehrers und Erziehers an unserer katholischen Landesuniversität Freiburg (1955).

Die unter seiner Leitung entstandenen wissenschaftlichen Arbeiten und die von ihm angeregt und herausgegebenen Publikationen gehen in die Hunderte.

In der Ausbildung realisierte er ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Theorie und Praxis, zwischen philosophischen und empirischen Wissenschaften sowie zwischen Vorlesung, Seminar und praktischer Übung.

Bei den politischen Instanzen war er geschätzt als Gutachter, Ratgeber und Helfer. Seine Schaffenskraft, seine Ausstrahlung und seine breitgestreute Einflussnahme ermöglichten Lösungen von Bestand.

Als akademischer Lehrer, als Forscher, als Förderer der Wissenschaften, als Offizier und Truppenführer, als begeisterungsfähige und begeisternde Persönlichkeit und als Christ wird er allen, die ihm begegnen durften, in unauslöschlicher Erinnerung bleiben. Max Heller